

UTOPIA BLUES

ab 30. August im Kino

Ein Spielfilm von Stefan Haupt

Presseheft

Inhalt

Kurzinhalt
Informationen zum Kinostart
Technische Informationen
Synopsis
Anmerkungen des Regisseurs zum Film
Dialogausschnitte aus dem Film
Texte von Lucas
Biografie Regie
Besetzungsliste
Biografie Michael Finger
Biografie Babett Arens
Equipenliste
Filmografie TRILUNA FILM AG

Verleih

FRENETIC FILMS
Bachstrasse 9
8038 Zürich
Tel. 044 488 44 00
Fax 044 488 44 11
www.frenetic.ch
info@frenetic.ch

Produktion

TRILUNA FILM AG
Neugasse 6
8005 Zürich
Tel. 044-273 00 53
Fax 044-273 01 06
www.trilunafilm.ch
info@trilunafilm.ch

www.utopiablues.ch

(ab 1. August 2001 im Netz)

Die Geschichte eines jungen Mannes, der sich den Spielregeln der Gesellschaft widersetzt.

Kurzsynopsis

Total leben oder total sterben! Nichts dazwischen. Der 18-jährige Rafael Hasler will seine Utopien in die Tat umsetzen, kompromisslos das tun, was er für richtig hält. Sein grösster Wunsch: als freier Musiker die Welt zu erobern. Doch seine Sehnsüchte und Ideale wachsen ihm über den Kopf, treiben ihn aus der Bahn, über die «Sicherheitslinie» hinaus.

Synopsis

Total leben oder total sterben! Nichts dazwischen. Sein grösster Wunsch: als freier Musiker die Welt erobern. UTOPIA BLUES erzählt vom Balanceakt eines Jugendlichen an der Schwelle zum Erwachsenwerden, von seinem Versuch, den unbedingten Drang nach Freiheit mit den gesellschaftlichen Anforderungen in Einklang zu bringen.

Rafael Hasler ist 18-jährig, lebt mit seiner Mutter am Stadtrand von Zürich und sollte immer noch zweiseitige Aufsätze in Reinschrift abliefern ... Viel lieber aber will er mit seiner UTOPIA BLUES BAND durch die Welt ziehen, den grossen Durchbruch schaffen und kompromisslos das tun, was er für richtig hält: ungeduldig, schlitzohrig, charmant und radikal. Doch seine Sehnsüchte und Ideale wachsen ihm über den Kopf, treiben ihn aus der Bahn, über die «Sicherheitslinie» hinaus. Die Berg- und Talfahrt beginnt.

Eine spontane Strassenaktion eskaliert, das Spiel weicht bitterem Ernst, die Ereignisse überschlagen sich: Uniformen, weisse Kittel, Ohnmachtsgefühle, Medikamente, die entfremden und ihn verstummen lassen.

Nie mehr Musik, beschliesst Rafael. In der Abgeschiedenheit einer Heimschule auf dem Land trifft er seinen Freund und Bandkollegen Dani wieder: auch ihm verweigert er vorerst eine Annäherung. Erst seine radikale Abgrenzung gegenüber seiner Mutter bewirkt, dass er wieder Mut fasst. Er setzt die Medikamente ab, beginnt wieder zu komponieren und verliebt sich. Die Aufführung seiner neuen Songs wird zum Erfolg. Rafael schöpft wieder Hoffnung auf ein Leben nach seinen Vorstellungen.

Doch das Eis, auf dem sich Rafael bewegt, ist noch dünn. Die Nachricht vom Tod seines heiss geliebten Grossvaters und die neue Beziehung seiner Mutter mit ausgerechnet dem Mann, den ihr Rafael via Chiffreinserat ins Haus gelockt hat, treffen ihn zutiefst. Er erkennt, wie nahe Freiheit und Einsamkeit beieinander liegen, wie sehr er Angst vor dem Leben, vor sich selber hat. Auf Messers Schneide zwischen Leben und Tod entscheidet Rafael, sich mit seinem ganzen Mut und seiner ganzen Radikalität - ins Leben zu stürzen.

Anmerkungen des Regisseurs zum Film

Das Drehbuch des Filmes Utopia Blues beruht auf wahren Begebenheiten. Vor wenigen Jahren gab mir eine Frau einen Text zu lesen, der mir keine Ruhe mehr liess: Es war ein 180-seitiges Manuskript über das Leben und Sterben ihres Sohnes. Lucas träumte vom Paradies auf Erden, wollte Berufsmusiker werden und mit seiner Musik die Welt verändern.

saras song

***Du wo gern an Himmel ufe luegsch
Du wo gern d Schtärne zellsch
Du wo tröimsch vonere andere Wält
Vonere Wält wos na niene gitt.***

Lucas Geschichte verschmolz während der Arbeit am Drehbuch mit Geschichten von Personen aus meinem Bekanntenkreis und entwickelte sich zu einer eigenständigen Filmfigur, zum 18-jährigen Rafael.

Rafaels Handlungen tragen die Handschrift eines «Narren». Seine Utopien und Visionen relativieren unsere Realität und fügen ihr eine andere Ebene hinzu. Der Narr kann lustig sein, der Narr kann tieftraurig sein. Er geht über unser Mittelmass hinaus: Seine Lustigkeit ist deftiger und seine Traurigkeit abgründtiefer, und damit hält er uns einen Spiegel unserer eigenen, nicht ausgelebten Möglichkeiten vor.

utopia blues

***Vill z'lang hämmer gschwige
Vill z'lang hämmer gnickt
Vill z'lang hämmer das gmacht
wo sich halt eso schickt
Doch jetz wird's sich ändere
ja jetz stömmmer uf
ja jetz boued mir
es ganz nöis Läbe uf
Utopia isch nonig tot!
Utopia isch nonig tot!***

Unsere Gesellschaft stellt an die Heranwachsenden hohe Ansprüche. Die Rede ist von struktureller Gewalt, von schwindenden Freiräumen, vom Fehlen authentischer Gefühle und Erlebnisse. Wer mit den gesellschaftlichen Ansprüchen nicht mithalten kann - oder will - , taucht ab, wird krank geschrieben, verschwindet von der Bildfläche.

Mit seiner Lebenslust und seinem unbändigen Lebensdrang geht Rafael den radikal andern Weg. Er will raus aus der Enge seiner Herkunft, er will sich seine Utopien und Träume erkämpfen, er pfeift auf die gesellschaftlichen Forderungen und Normen. Und gerät prompt in Teufels Küche, da er seiner Umgebung je länger je deutlicher zu viel wird.

«Die Phantasie war meine gefährlichste Droge». Ich erinnere mich an diesen Ausspruch eines Protagonisten aus einem Dokumentarfilm über Drogensüchtige. Ähnlich gefährlich ist Rafaels Ausspruch, wenn er beschliesst: «Total leben oder total sterben. Nichts dazwischen.» Nur haarscharf segelt Rafael am endgültigen Crash vorbei, muss die bittersten Ohnmachtsgefühle und Hilflosigkeit durchstehen, bevor er sich wieder an die «Quadratur des Zirkels» wagt: Seine Sehnsüchte lebendig und aufrecht zu erhalten, und gleichzeitig einen erwachsenen Blick auf die Realität zu gewinnen.

Rafael hält durch und fasst wieder Mut. Dabei helfen ihm der Glaube an seine Utopie – auch wenn sie sich vielleicht nie einlösen wird – und die Musik, die ihm ermöglicht, sich

auszudrücken. Und dann ist da auch Sara, die ihn versteht, die mit ihm losziehen will, – und mit der möglicherweise gar die grosse Liebe gelingen könnte. Rafael will unbedingt seine Verrücktheit leben, und kämpft mit seiner ganzen Kraft dafür, sein Leben nach seinen Vorstellungen zu gestalten.

Stefan Haupt

Bio-/Filmographie des Regisseurs

BIOGRAPHIE

- 1961 geboren in Zürich
1978-79 Austauschstudent an der Jeannette Senior High School, Pennsylvania, USA
1980 Matura Typus B; Klavier- Oboen- und Gesangsunterricht.
1985–88 Schauspiel Akademie Zürich (Diplom als Theaterpädagoge)
seit 1989 freischaffend tätig als Regisseur und Filmmacher
verheiratet, 2 Kinder, lebt in Zürich

FILMOGRAPHIE

- 1990 «*Parkzeit läuft*», Jugendspielfilm; 45 min; Drehbuch und Regie
1992 «*Andras – Kein Mann fällt vom Himmel*», Dokfilm; 42 min, Drehbuch, Regie, Produktion
1994 «*Ailaviu – Die 1001 Gesichter der Liebe*» Video- und Theatercollage; 110 min; Buch und Regie
1998 «*I'm just a simple person*», Dokfilm; 49 min; Drehbuch, Regie, Produktion; Studienprämie EDI
2000 «*Die Unterrichtsstunde*» Filmregie Theater- und Videoprojekt am Theater an der Sihl, Zürich
«*Inceschantüm (Heimweh)*» Dokfilm; 68 min., Drehbuch, Regie, Produktion
2001 «*Utopia Blues*», Spielfilm, 98 min., Drehbuch, Regie, Co-Produktion

In Vorbereitung

«*Elisabeth Kübler-Ross - Dem Tod ins Gesicht schauen*» Dokfilm, 80 min.

Besetzungsliste

Schauspielerinnen / Schauspieler:

Michael Finger
Babett Arens
Ettore Cella
Tino Ulrich
Muriel Wenger

Bruno Cathomas
Jaap Achterberg
Oscar Bingisser
Andrea Schmid

Lea Schmocker
Martin Hug
Hanna Scheuring
Julia Glaus
Eleni Haupt

René Scheibli
Charlotte Joss
Christoph Gaugler
Marianne Rutz
Numa Roch
Laila Rotzler
Fabio Eiselin
Mathias Egloff
Phillippe Nauer
Ariela Sarbacher
Martin Zentner
Mathias Wendel
Bruno Zihlmann
Verena Brauen
Sophie Huber

Rollen:

Rafael Hasler
Lisbeth Hasler
Grossvater Hasler
Dani
Sara

Balz
Jörg Wieland
Gian Birchler
Anja

Laura
Dr. Hartmann
Krankenschwester
Pflegerin Myriam
Polizistin

Dr. Roth
Frau Dr. Fischer
Dr. Hämmerli
Nachbarin
Alesch
Franca
Beamter
Hauswart
Werni
Lehrerin
Polizist
Musikagent
Pfleger
Sekretärin
Arztgehilfin

Biographie des Hauptdarstellers MICHAEL FINGER

1975 in Zürich geboren.

Ausbildung an der Schauspiel Akademie Zürich.

Gastverträge in der Schweiz und Deutschland.

Zwei Jahre im Ensemble des Theaters an der Sihl (ehemals junges.theater.zürich).

Seit Juli 2001 freischaffender Schauspieler.

Einige Fragen an Michael Finger

Was hat das erste Durchlesen des Drehbuches in dir ausgelöst?

Fieber, Ohrensausen und eine kleine Erektion – nur schon die Vorstellung, in einem Kinofilm die Hauptrolle zu spielen... und noch dazu diese Figur! Auch das wiederholte Durchlesen und allmähliche Kennenlernen der Geschichte, hat mich nicht ruhiger werden lassen.

Die Figur, die du spielst, macht Einiges durch. Konntest du dich mit ihr identifizieren?

Und ob. Rafaels Lebensstil kam mir nicht sehr fremd vor. Zum Teil eher verwirrend bekannt. Zwar nicht bis in diese Extremsituationen, wie er sie erlebt, aber doch ein ganzes Stück weit.

Wieviel Freiraum hattest du bei der Gestaltung der Rolle?

Stefan hatte klare Vorstellungen von der emotionalen Partitur der Figur. Glücklicherweise war er nicht der Regisseur, der mir dadurch in der konkreten Umsetzung der Rolle den Raum für meine Suche einengte, sondern er hat gerade dazu einen guten Boden geschaffen.

Wie hast du die Stimmung auf dem Set erlebt?

Es war der Traum einer Crew. Fantastisch darin zu arbeiten.

Utopia Blues war dein erster Film – ein grosser Unterschied zur Theaterarbeit?

Heftig! Zum Beispiel die neue Erfahrung des «Präzisionsschauspieles», die enge Zusammenarbeit mit der Technik oder an echten Schauplätzen zu spielen. Da tat sich eine neue, faszinierende Welt auf, welche ich nicht mehr missen möchte. Andererseits war es nach dem Dreh ein Genuss, zurück auf der Bühne den Spannungsbogen einer Figur über eine Stunde lang zu halten.

Wie kamst du zur Schauspielerei?

Ich war in der Diplommittelschule in Zug und wollte Kindergärtner werden. Irgendwann fand die traditionelle Theaterwoche statt. Das war eine sehr lustvolle Arbeit. Kurze Zeit später war Besuchstag an der Schauspiel Akademie, wo mich mein Vater «hinschleifte». Danach war die Entscheidung klar. Es kam die Schauspiel- Prüfung, ich ging hin und das wars dann auch schon.

Biographie der Hauptdarstellerin **BABETT ARENS**

BIOGRAFIE

Ausbildung an der Schauspielakademie in Zürich.

Danach während drei Jahren am Basler Theater engagiert.

Nach Stadttheaterermüdungserscheinungen für ein Jahr nach Paris abgesetzt, wo ich in einer freien Gruppe arbeitete.

Wollte dasselbe in Deutschland fortsetzen, was allerdings kläglich scheiterte.

Wieder ans Stadttheater zurückgekehrt. Einige Jahre – mit Unterbrechungen – am Schauspielhaus Zürich engagiert.

Dazwischen ca. zwei Jahre am Schauspielhaus Hamburg.

Seit 1991 in Wien, wo ich hauptsächlich am Volkstheater, aber auch am Burgtheater und am Schauspielhaus spielte.

Ab Herbst 2001 werde ich am Schauspielhaus Frankfurt arbeiten.

FILMOGRAFIE

«Der Erfinder» von Kurt Gloor.

«Helden» – Fernsehspiel nach George Bernhard Shaw unter der Regie von M.P. Ammann mit Emil.

«Zimmer 36» von Markus Fischer.

«Die Direktorin» – Fernsehserie unter der Regie von Wolfgang Pantzer und Markus Imboden.

«Katzendiebe» von Beat Schlatter und Patrick Frey unter der Regie von Markus Imboden.

«Charmants Voisins» – Regie: Claudio Tonetti

«Utopia Blues» von Stefan Haupt

ZUM FILM

Als mir Stefan Haupt um Weihnachten 1999 zum ersten Mal von seinem Filmprojekt erzählte, war ich sofort infiziert. Da ich selbst Mutter eines – zwar erst fünfjährigen-Sohnes bin, konnte ich mich sehr gut in die Zerrissenheit von Lisbeth – Rafaels Mutter – einfühlen. Was mich an der Geschichte faszinierte, war unter anderem, dass keine Schuldzuweisungen vorgenommen wurden. Rafael ist einerseits eine schillernde Figur, die mit ihrer Unbedingtheit und Kompromisslosigkeit natürlich auf Anhieb alle Sympathie verdient. Andererseits muss man auch die erwachsene, sogenannte «vernünftige» Gesellschaft verstehen, die sich doch an bestimmte Spielregeln halten muss, und die von Rafaels extremer Lebensauffassung zum Teil zu Recht brüskiert ist. Denn er ist doch in seinen – vielleicht genialen – künstlerischen Äusserungen ziemlich egomanisch. Wie soll man nun damit umgehen, ohne seinen Willen einfach zu brechen? Ich kann in der ganzen Geschichte keine Figur finden, die einfach willkürlich Gewalt gegen Rafael einsetzt. Alle denken wirklich, sie tun das Beste für ihn. Aber sie gehen eben alle von ihren eigenen Voraussetzungen aus. Sie können und wollen die Folgen ihres Tuns nicht erkennen. Lisbeth steht nun genau zwischen den Fronten. Sie fühlt sich, als alleinerziehende, arbeitende Mutter vollkommen überfordert. Ist hin- und hergerissen zwischen aufopfernder Liebe und fremdbestimmter Vernunft. Sie kann Rafael – bei aller Liebe – wirklich nicht verstehen. Sie versucht das aber nicht zu vertuschen, was ich sehr an ihr mag. So wie ich überhaupt die Beziehung zwischen Mutter und Sohn sehr schön beschrieben finde. Obwohl beide im Laufe der Geschichte neue Partner finden, fällt es ihnen schwer, sich loszulassen. Rafael tut das dann schliesslich mit Gewalt, während Lisbeth – was ich sehr gut nachvollziehen kann – darauf hofft, dass sich alles von alleine löst. Aber Gott sei Dank gibt es eine Utopie...

Die Arbeit am Film war eigentlich – vom ersten Gespräch bis zum ersten Ansehen des Films – insgesamt über den Zeitraum eines Jahres, mit viel Bangen, ob der Film überhaupt je zustande kommen würde, verteilt – ausnahmslos wunderbar. Ich muss gestehen, dass mir das in meinem doch zwanzigjährigen Berufsleben sehr selten passiert ist. Ein grosser Anteil

daran hatte die Tatsache, dass wir immer mit Stefan Haupt direkt Kontakt hatten. Er hielt uns von Anfang bis Ende auf dem Laufenden, er führte die Gespräche, man konnte ihn immer erreichen. Das ist eher die Ausnahme. Vielleicht ist das ein Vorteil von Low-Budget-Produktionen. Für den Schauspieler ist es jedenfalls sehr schön. Ansonsten habe ich – bis auf die Gage, die naturgemäss geringer war – nichts davon gemerkt, dass der Film mit sehr geringen Mitteln entstand. Es war eine wunderbare kleine Crew, die fantastisch gearbeitet hat.

Equipenliste

Drehbuch und Regie	Stefan Haupt	(CH)
Produzent	Rudolf Santschi	(CH)
Kamera	Stéphane Kuthy	(CH)
Ton	Patrick Becker	(CH)
Ausstattung	Doris Berger	(CH)
Kostüme	Catherine Schneider	(CH)
Maskenbildnerin	Miria Germano	(CH)
Maskenbildner	Ronald Fahm	(CH)
Komponist	Tino Ulrich	(CH)
Schnitt	Stefan Kälin	(CH)
Regie-Assistenz	Giorgia di Coppi	
2. Regie-Assistenz	Julia Glaus	
Castingberatung	Corinna Glaus	
Drehbuchmitarbeit	Christa Capaul	
Aufnahmeleitung	Nicole Schwizgebel	
2. Aufnahmeleitung	Alain Girard	
Catering	Jean-Paul Dietiker	
Produktionsassistentz	Urs Schweizer	
Buchhaltung	Roland Stampfli	
Kamera-Assistenz	Julie Fischer	
Chefbeleuchter	Salvatore Piazzitta	
Requisite	Ramona Diezi	
Hilfe Ausstattung	Claudia Bach	
Making-of	Jann Erne	
Interviews	Claudio Spescha	
Musik Beratung	Balz Bachmann	
Tonschnitt / Mischung	Dieter Lengacher	
Farblichtbestimmung Video	Patrick Lindenmaier	
Farblichtbestimmung Film	Ruth Kägi	
Titelgrafik	Michael Hertig	
Grafik, Plakat	Nicole Meier	

Filmographie der TRILUNA FILM AG

gegründet 1991 in Zürich

Spielfilme

Schatten der Liebe, Regie Christof Vorster, mit Werner Stocker, Leslie Malton u.a.
Nachwuchspreis Regie, Locarno 1992, Studienprämie Eidg. Dep. des Innern

Justiz, Regie Hans W. Geissendörfer, mit Maximilian Schell, Thomas Heinze, Anna Thalbach u.a.

Nominiert für den Golden Globe 1994, ausgewählt als deutscher Beitrag für die Oscar-Nominierung, Prädikat wertvoll

Wachtmeister Zumbühl, Regie Urs Odermatt, mit Michael Gwisdek, Anica Dobra, Jürgen Vogel, Rolf Hoppe u.a.

Rückfällig, Tatort, Regie Daniel Helfer, mit Laszlo I. Kish, Ernst Sigrist, Andrea Gloggnier u.a.

Das stille Haus, Regie Christof Vorster, mit Gudrun Gabriel, Barbara Rudnik, B. Bettermann u.a.

Filmpreis der Stadt Zürich 1995, nominiert für den Max Ophüls-Preis und den Euskal-Media Price

Propellerblume, Regie Gitta Gsell, mit Vasiliki Roussi, Uwe Rathsam, René Ander-Huber u.a.
Nominiert für den Schweizer Filmpreis 1998, Anerkennungspreis für beste Darstellerin, Solothurn 97, Studienprämie Eidg. Dep. des Innern, nominiert für den Max Ophüls-Preis

“LUX!”, Vorspiele zu einer Autobiographie des Lichts, Regie Fred van der Kooij, mit Liliana Heimberg, Ingold Wildenauer, Jeannot Hunziker u.a., nominiert für den Max Ophüls-Preis

Zornige Küsse, Regie Judith Kennel, mit Jürgen Vogel, Maria Simon, Gudrun Gabriel u.a.
Studienprämie Eidg. Dep. des Innern, Preis für beste Schauspielerin, Internat. Filmfestival Moskau, 1. Preis der "Jury des Jeunes Cinéphiles Européens"

Utopia Blues, Regie Stefan Haupt, mit Michael Finger, Babett Arens, Ettore Cella, Bruno Cathomas u.a.

Kilimanjaro, Regie Mike Eschmann, mit Martin Rapold, Gesine Cukrowski, Inigo Gallo, Stefan Gubser, Nicolas Lansky, Susanne Marie Wrage u.a.

Dragan und Madlaina, Regie Kaspar Kasics, mit Jennifer Schmid, Branislav Trifunovic, Andrea Zogg, Claudia Fenner u.a. Erstaussstrahlung Oktober 2001

Dokumentarfilme

Evitas Geheimnis, Regie Frank Garbely

Auge für Auge, Regie Werner Zeindler

La petite Gilberte - Anne-Marie Blanc, comédienne, Regie Anne Cuneo
Erstaussstrahlung Herbst 2001

Zauberfelsen, Regie Peter Ammann
Kinostart: Frühling 2002

Dialogausschnitte aus dem Film

«Komm, wir hauen ab. Der Zeitpunkt ist goldrichtig.»

«Ich muss mit meinem Vater in die Ferien, das ist seit Monaten ausgemacht - aber es sind ja nur drei Wochen.»

«Eine Ewigkeit!»

«Ich habe jetzt schon Sehnsucht nach dir.»

«Sara, – ich liebe dich!»

«Widerstand ist zwecklos?»

«Widerstand ist sinnlos! Nur für einige Tage, ein gründlicher Check-up!»

«Ich hab's mir anders überlegt. Ich geh doch lieber auf die World Tour.»

«Gerade für Sie als Mutter besteht die Gefahr, dass Sie die momentane Situation Ihres Sohnes nicht mit der nötigen Distanz betrachten. Sie identifizieren sich zu sehr mit ihm. Wir möchten Ihnen vorschlagen, eine Wohnform mit einer geregelten Tagesstruktur zu suchen – am besten in einer ganz anderen Umgebung, weg von Zürich.»

«Rafael will bestimmt nicht weg. Er hätte panische Angst.»

«Aber das ist doch auch eine Chance für ihn, eine Weile von zuhause wegzugehen – und für Sie wäre es eine grosse Entlastung!»

«Wie lief's in der Schule?»

«Du bist meine Mutter, nicht meine Aufseherin.»

«Weich mir nicht aus!»

«Ja, Frau Pfarrerstochter. Ora et labora – bete und arbeite! – Ich seh dich jedenfalls auch nie beten.»

«Hör auf mit dem Unsinn. Keine Prüfungen?»

«Mach doch nicht immer gleich in die Hosen. Es ist alles in Butter.»

«Jetzt hängt er mir schon das Telefon auf! Er will jeglichen Kontakt zu mir abbrechen.»

«Jetzt lass ihn einfach mal in Ruhe. Das gehört bei jungen Männern zum Erwachsenwerden. Der meldet sich schon wieder, wenn er etwas braucht.»

«Ich hab dauernd ein schlechtes Gewissen! – Ich müsste doch jetzt zuhause sitzen und mir Sorgen machen. Er schafft es – oder sag ich das bloss, weil ich es mir so sehr wünsche?»

«Sagen Sie mir bitte die Wahrheit – wirke ich abnormal?»

«Abnormal?»

«Ja. Sieht man mir an, dass etwas nicht stimmt?»

«Was soll denn nicht stimmen?»

«Das wissen Sie doch.»

«Manchmal denke ich, ich muss wieder zurück. Da gibt es welche, die haben total den Durchblick. Der in meinem Zimmer hat mir von einem wahnwitzigen Indianeritual erzählt.

Wenn bei denen einer durchknallt, hängen sie ihn einfach an einen Baum und lassen ihn schreien und toben, soviel er will... Die Ältesten sitzen daneben, absolut cool, und füttern ihn. Tagelang. Und wenn er sich beruhigt hat, wird er wieder losgebunden. Basta!»

«Glaubst Du dass ich es schaffe?»

«Was genau?»

«Das Konzert. Und überhaupt: so zu leben wie ich will - wie ich bin - »

Texte von Lucas

manie, manie

Manie, Manie ist tun, ist tun
Ist Dasein, Wachsein, niemals ruhn
Ist aktiv, hyperaktiv, schnell
Ist speditiv und rationell.

Manie ist frisch und froh und frei
Manie ist Wunder, Zauberei
Manie ist Rausch und ist Ekstase
Ist drogenfreie Gratis-Trance.
Manie ist originell und witzig
Ist kreativ, lebendig, witzig
Ist ungezwungen, hemmungslos
Ist mutig, tollkühn, schön und gross.

Manie ist lustig und geschwätzig
Ist leicht und locker, légère, lässig
Ein Hochgefühl, ein Höhenflug
Aktion, Aktion und nie genug.
Manie, Manie ist Drang, ist Trieb
Licht, Luft und Feuer sind ihr lieb

Manie heisst Fantasie, lebendig
Und Denken äusserst schnell, wendig.
Manie, sie nimmt dich förmlich ein
Du glaubst, Sensation zu sein
Ein Held, ein Retter in der Not
Ein Buddha, Jesus oder Gott.

Manie am Ende Wahn bedeutet
Von Angst und Not und Qual begleitet
Und dann erst endet in der Regel
Wenn mit Chemie sie flach dich legen..

ver-gewalt-igung

Wut steigt auf. Noch mehr Wut. Und immer mehr. Verzweiflung. Angst. Sie hat mich verraten, meine Mutter! Sie hat dem Arzt telefoniert. Ich sage nicht ein Wort dazu, doch ich weiss: Nie mehr lass ich mir eine Spritze einjagen. Nicht in die Venen, nicht in den Arsch und überhaupt nirgendwo. Diese Demütigung, dieser Schmerz, diese Ohnmacht. Und danach bist du wie gelähmt. In der Stube ist schon alles vorbereitet. Kein Fest gibt es da, schon eher eine Abschachtung. Die grosse Spritze wartet ungeduldig auf ihren Einsatz. Ich wehre mich mit aller Gewalt. Ich kann's einfach nicht über mich ergehen lassen, diese Demütigung, diese

Ver-gewalt-igung. «Es gibt keine Spritze, nein!» Das letzte Machtwort: «Ja, dann muss ich sie halt einweisen!»

Eigentlich habe ich jetzt alles, was ich brauche: Ein Dach über dem Kopf, zu essen, zu trinken, ein warmes Bett. Mehr noch, drinn finde ich Schutz; Schutz vor der Gesellschaft, der Masse, den Leuten draussen, Schutz vor dieser verdammten Realität.

einsicht

Ich möchte mich verkriechen
Irgendwo in eine schimmelig düstere Ecke
Da wo keiner mich finden kann
Doch sie lassen mir keine Ruhe
Sie umsorgen und umhegen mich.
Ich möchte schreien
Laut und falsch
Und dann kotzen, nur noch kotzen
Doch ich kann nicht, kann nichts tun.
Die anderen, sie widern mich an
Mit ihren fürsorglich bemitleidenden Blicken sagen sie, wir wissen ja
Dass es dir nicht gut geht
Aber wirst schon sehen
Das kommt schon wieder.
Ich möchte lieber
Dass gar nichts gar nie mehr kommt
Doch ich kann nichts tun
Ich bin gelähmt.

«Ich bin in einem Loch. Es geht mir verdammt dreckig. Ich muss etwas Entscheidendes in meinem Leben grundlegend verändern.»